

Rápolti ausgeführt. Es zeigt J. Böckh's Figur in einer Nische, die an der Bastei der Anstalt aufgestellt wurde (Fig. 27).

Anlässlich der Enthüllung des Denkmals erschienen seine Witwe und Kinder. Sein Sohn, Hugo v. Böckh, war in den Jahren 1929—31 sein Nachfolger als Direktor der Geologischen Anstalt. Von seinen Kindern lebt nur noch Frau Vilma Heger in Wien.

Johann von Böckh war ein grosser Jäger, er liebte die freie Natur und verbrachte so viel Zeit draussen, wie es möglich war. Als junger Mann begleitete ihn auch sein Sohn Hugo oft.

Eine absolut puritane Natur, unendliche Güte und sehr viel Verständnis für die Schwächen anderer charakterisierten ihn. Er zeichnete sich durch logische Beweisführung, ein aussergewöhnliches Gedächtnis und klare Urteile besonders aus und konnte ganz grossartig debattieren. Seine Meinung, besonders über die Trias des Bakony, worüber er am Anfang des Jahrhunderts mit v. Semsey, D. Laczko und L. v. Lóczy d. Ae. zahlreiche Besprechungen führte war immer von grösster Wichtigkeit und Bedeutung. D. Laczko bemerkte öfters: „Ein erstklassiger Professor ist im Herrn Direktor verloren“.

Alle Geologen, die ihre Laufbahn noch unter seiner Leitung begannen, denken dankerfüllt, mit Ehrfurcht und Hochschätzung an seine edle Persönlichkeit, an den hervorragenden Forscher und Ehre seinem Andenken!

ERINNERUNG AN F. SAJÓHELYI (1848—1940), EHEMALIGER SEKRETÄR UND EINSTIGES AUSSCHUSSMITGLIED UNSERER GESELLSCHAFT.

Von
Prof. Dr. Karl von Papp.

Mit 2 Fotografien in Figur 28 auf Seite 255.

Am 9. September 1940 starb Frigyes (Friedrich) Sajóhelyi Oberrealschuldirektor i. P., das älteste Mitglied unserer Gesellschaft in seinem 92. Lebensjahre.

Seine Laufbahn begann er noch mit Johann Böckh und Anton Koch. Vor 70 Jahren wurde er zum Mitglied unserer Gesellschaft und redigierte als Sekretär die ersten 6 Bände der Földtani Közlöny.

Die wichtigsten Momente seines Lebens sowie seiner Tätigkeit möchte ich nun im folgenden zusammenfassen.

Frigyes Sajóhelyi ist am 16. Februar 1848 in der Ortschaft Aesa (Komitat Pest) geboren. Seine Hochschulstudien absolvierte er an der philosophischen Fakultät der Budapester Universität. Mit seinen mineralogischen und chemischen Arbeiten erhielt er

auch Preise. Im Sommer des Jahres 1870 wurde er mit geologischen Aufnahmearbeiten betraut. Drei Monate verbrachte er mit der Kartierung des nördlichen Teiles vom Bakony und Vértes. Im Herbst desselben Jahres wurde er Professor für Naturkunde und Chemie in einer Budapester Oberrealschule. Im Schuljahr 1871—1872 kam er zur hauptstädtischen Oberrealschule in der damaligen Zerge-utca, wo er im nächsten Jahr schon zum ordentlichen Professor gewählt wurde. Hier wirkte er dann bis zum Jahre 1905, als er mit dem Titel eines Direktors pensioniert wurde.

Die erste Angabe über seine geologische Tätigkeit liefert M. v. Hantken, Direktor der kgl. ung. geologischen Anstalt, im Vorwort des Bd. 1 des Jahrbuches der Anstalt (Pest 1871), wo er schreibt, dass im Jahre 1870 B. Winkler und J. Böckh mit den ihnen zugeteilten Lehramtskandidaten Sajóhelyi und Rybár im Vértes und Bakony geologische Aufnahmen durchführten.

F. Sajóhelyi sowie J. Rybár traten im Jahre 1871 in die Reihe der Mitglieder der Ungarischen Geologischen Gesellschaft.

Der Name von F. Sajóhelyi kommt zuerst auf der Titelseite des Heftes 17, Jahrgang II. aus dem Jahre 1872 der Földtani Közlöny vor, wo die Redaktion mitteilt, dass auf Grund des Auftrages vom Ausschuss die Zeitschrift von den Sekretären J. Böckh und F. Sajóhelyi redigiert wird.

Im Bd. 3 der Földtani Közlöny (1873) schreibt J. Böckh in seinem Sekretäriatsbericht, dass infolge des Umstandes, dass A. Koch nach Kolozsvár versetzt wurde, der Posten des zweiten Sekretärs mit Sajóhelyi besetzt wurde.

Von diesem Zeitpunkt an redigiert Sajóhelyi in Gesellschaft von L. v. Roth die Bände 3—6 in den Jahren 1873—1876 der Földtani Közlöny.

Seine erste Mitteilung erschien im Jahre 1873 im Bd. 3 der Földtani Közlöny, in welcher er sich mit den geographischen Verhältnissen Siebenbürgens sowie den dortigen Salzlagerstätten und der Produktion der Salzgruben befasst. Die Angaben über die Produktion der kgl. ung. Salzgruben in den Jahren 1861—1872 werden ausführlich mitgeteilt.

Im Bd. 4 (1874) erschien sein zweiter Aufsatz unter dem Titel: Geologie Transleythaniens, welche Arbeit nach B. Cotta geschrieben wurde. Cotta versteht unter dem Namen Transleythanien das von dem Kranz der Karpaten umgerenzte Ungarn. Auf Grund der im Massstabe 1:576.000 verfertigten geologischen Karte der Österreich-Ungarischen-Monarchie werden hier die mineralischen Bodenschätze des Landes bekannt gegeben. B. Cotta wirft hier zuerst die Frage der Forschung auf Kalisalze auf und meint, dass die in Siebenbürgen fehlenden Kalisalze im Becken der Theiss zu suchen sind.

Die dritte Arbeit Sajóhelyi's erschien im Bd. 5 der Földtani Közlöny (1875), ein Bericht über eine nach Siebenbürgen geführte Expedition der Ungarischen Geologischen Gesellschaft.

Nachdem er als Sekretär demissionierte, war er in den Jahren 1877—1881 Ausschnssmitglied des Gesellschaft. Aber im Jahre 1889 trat er schon aus der Gesellschaft aus.

Im Jahre 1874 schrieb er ein Lehrbuch der Chemie.

Im Auftrage der kgl. ung. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft übersetzte er Faraday's Buch: *The chemical history of candle.*

Im Jahre 1880 gab er eine Beschreibung über die Mineralquellen von Budapest und den artesischen Brunnen im Stadtwäldchen heraus.

Für die Schüler der Budapester Mittelschule schrieb er ein Lehrbuch der Mineralogie und Petrographie.

In den Jahren 1879—1880 übersetzte er Stanley's Buch über seine zentralafrikanische Reise.

Seine wichtigste Arbeit erschien in 2 Bänden der Stampfel'schen „*Tudományos Zsebkönyvtár*“ in Pozsony unter dem Titel: *Geologie*. Der erste Teil (1903) befasst sich mit der allgemeinen Geologie, der zweite (1904) mit der Stratigraphie.

Seinerzeit waren diese beiden Bände von wirklich grossem Nutzen. Besonders über den Bergbau Ungarns sind darin zahlreiche wichtige Angaben zu finden. Im paläontologischen Teil werden aber sämtliche Namen nach der ungarischen Orthographie geschrieben, sodass sie oft kaum wiederzuerkennen sind.

Als Lehrer übte er eine ausserordentlich wirksame Tätigkeit aus. Es ist bemerkenswert, dass in der Realschule, wo er unterrichtete, auch seine Nachfolger immer Geologen waren. Sein erster Nachfolger war B. Toborffy (1905—1912), dann dessen Sohn Z. Toborffy (1912—1927), Inhaber der Szabó-Medaille unserer Gesellschaft und seit 1927 unser Mitglied R. Hojnos.

F. Sajóhelyi wird von seinen 6 Kindern sowie zahlreichen Enkeln und Urenkeln betrauert. Sein Begräbnis fand nach evangelischem Ritus am 11. September 1940 im Kerepeser Friedhof statt. In Vertretung unserer Gesellschaft erschien bei der Beerdigung sein Nachfolger R. Hojnos.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten!

II. ABHANDLUNGEN.

DIE VERBREITUNG DES FLUGSANDES.

Von

Prof. *Eugen v. Cholnoky*.*

Mit Figuren 29—55 auf Seiten 260—294.

1. Bestimmung des Begriffes vom Flugsand.

Der Flugsand ist meistens ganz ungebunden, manchmal durch eine Pflanzendecke teilweise oder aber sogar ganz gebunden. Vom

* Vorgetragen in der Faehsitzung der Ungarischen Geologischen Gesellschaft am 1. Mai. 1940.